

an, um ihr Ei an dieselbe Larvengeneration von *Isosoma* abzulegen, mit der sie aufgewachsen ist. Durch das Stichloch dringt die mikroskopisch kleine Milbe ein und vernichtet die Strohwespe samt den Parasiten. Ss.

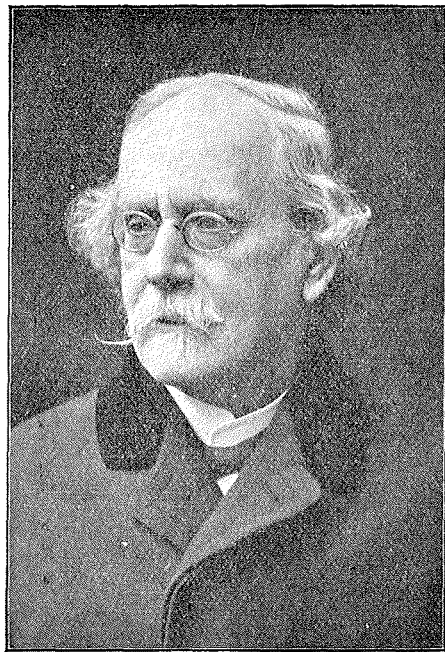
In das Gebiet der medizinischen Entomologie schlagen auch zwei weitere, in Brasilien eben erschienene Arbeiten (*Memorias do Inst. Osw. Cruz* I, 2.) Es sind dies ein „Beitrag zur Kenntnis der Brasilianischen *Simulium*arten“ von Dr. Ad. Lutz und ein Aufsatz „über eine neue Trypanosomiasis des Menschen“ von Dr. Carlos Chagas. — Die ihre Entwicklung in Bächen durchmachenden Kriebelmücken (*Simulium*) verursachen im allgemeinen nicht eben großen Schaden, noch bedrohen sie das Leben des Menschen, aber ihre Belästigungen reichen hin, um diesem manche Gegenden zu verleiden und der durch ihren Stich bewirkte Reiz trägt häufig dazu bei, eiterige Geschwüre hervorzurufen. Nur wenige Arten werden gefährlicher, nämlich die Kolubaczer Mücke, unter deren Stichen das Rindvieh infolge Intoxikation oder Asphyxie zu Grunde geht und eine nordamerikanische Spezies, die unter den Truthühnern Verheerungen anrichtet. Lutz hat eine Bestimmungstabelle der brasilianischen Arten ausgearbeitet und beschreibt mehrere bisher unbekannte. — Die neue Trypanosomiasis wird durch eine zu den Reduviiden gehörige Wanze (*Conorhinus megistus* Burm.) hervorgerufen — der Volksmund nennt sie „Bader“, Barbeiro —, die nächtlicher weile durch ihren Stich die Flagellatenart *Schizotrypanum cruzi* auf den Menschen überträgt; monatelange, intermittierende Fieberanfälle, verbunden mit deutlichem organischen Verfall des Kranken, Drüsenschwellungen, Vergrößerung von Milz und Leber sind die Folge. *Schizotrypanum* ließ sich auch im Blute der Hauskatze nachweisen und auf das Pinselfläschchen *Callithrix penicillata* sowie auf das Meerschweinchen überimpfen. Die Arbeit ist nach allen Seiten hin sorgfältig ausgebaut und mit farbigen Tafeln illustriert. Ss.

„Über den Schaden und Nutzen des Ohrwurmes (*Forficula auricularia*)“ ist schon viel geschrieben worden. Wurde er früher als großer Schädling angesehen, so sind in den letzten Jahren vielfach Stimmen laut geworden, die ihn als Insectenvertilger bezeichnen. Es hat nun Dr. Martin Schwartz unternommen, die Frage: nützlich oder schädlich? auf experimentellem Wege zu lösen, indem er eine große Anzahl Ohrwürmer gefangen hielt und mit dem verschiedensten Futter versah, und zwar stets gleichzeitig mit Nahrungsstoffen tierischer und pflanzlicher Natur. An Tieren wurden verzehrt: Tote Ameisenpuppen, lebende Puppen von Schlupf- und Blattwespen, tote Ohrwürmer, lebende Blutläuse, Blattläuse, tote Larvenhäute von Bienen, Teile einer lebenden Schwalbenschwanzraupe und einer noch weichen Abendpfaunaugenpuppe; Puppen vom Kohlweißling und von *Simaethis pariana* wurden verschmäht, die harte Chitinhülle dieser Schmetterlingspuppen dürfte auch den Mundwerkzeugen der Ohrwürmer einen zu großen Widerstand entgegensetzen. Tiere, namentlich die langsam kriechenden Pflanzenläuse wurden gern verzehrt, wenn allein gereicht, aber allemal dann weniger beachtet, wenn außer ihnen besonders bevorzugte pflanzliche Leckerbissen (Himbeeren, Glyzineblätter, Birnen, Blütenblätter von Dahlien und Nelken, Stempel und Blütenköpfe von *Sonchus oleraceus*) dargeboten worden waren. Stets wurde mehr Pflanzenkost als Tierkost verbraucht. Nach alledem kommt Schwartz (*Arb. K. Biol. Anst. f. Land- und Forstwirtschaft*. VI. 4) zu dem Ergebnisse, daß für Obst-, Gemüse- und Blumengärtner der Ohrwurm sicherlich Schaden verursacht, während der Nutzen nur gering zu veranschlagen ist. Ss.

Das Deutsche Entomologische National-Museum.

Von **Walther Horn**, Berlin-Dahlem.

Das „Deutsche Entomologische National-Museum“ besaß bisher im Gegensatz zu vielen anderen Instituten keine eigene Zeitschrift. Jetzt, wo es zum Ausbau seiner Bibliothek, welche in großem Maßstab allen Entomologen zum Ausleihen dienstbar gemacht werden soll, die „Deutsche Entomologische National-Bibliothek“ gründet, hat es als erste Pflicht die der Dankbarkeit gegen den Mann zu erfüllen, dem es seine ganze Existenz verdankt, Herrn Professor Dr. Gustav Kraatz. Der



Professor Dr. Gustav Kraatz.

breiteren Menge der Entomologen sei deshalb an dieser Stelle die Geschichte unseres Museums in kurzen Zügen skizziert:

Die Idee, durch Zusammenschluß privater deutscher Entomologen ein selbstständiges Museum zu schaffen, stammt aus dem Jahre 1870. Aus dieser Zeit heraus erklärt sich auch zum guten Teil sein Name, der vielleicht manchem heutzutage sonst etwas zu anspruchsvoll erscheinen möchte. Nicht an die Grenzen eines einzelnen deutschen Bundesstaates gebunden und erhalten durch Privatmittel ohne Unterstützung des Staates, trägt es seinen Namen zu Recht. Nach langen bis 1874 zurückführenden Vorverhandlungen mit der Stadt Berlin ist einst die erste Kunde seiner beabsichtigten Gründung 1876 in die Öffentlichkeit gedrungen. 1880 erklärten die Herren Lucas von Heyden (Frankfurt a. M.), Rolph und Letzner (Breslau), daß sie dem geplanten Museum ihre Sammlungen vermachen würden; ein Jahr darauf schloß sich Metzler (Frankfurt a. M.) an, mit dessen im selben Jahre noch erfolgten Tode die erste Sammlung der Gründung zufiel; 1886 folgte die der beiden Brüder Stern (Frankfurt a. M.), 1890 die Letzner's. Inzwischen war das „Deutsche Entomologische National-Museum“ 1887 vom König von Preußen als Schenkung an die Stadt Berlin genehmigt worden und zwar als Annex zur naturwissenschaftlichen Abteilung des „Märkischen Museums“, in dessen geplantem Neubau Räumlichkeiten auf Professor Dr. Kraatz Kosten geschaffen werden sollten. Dann folgte eine lange Zeit der Ruhe; die Idee schien vergessen zu sein, ungeahnte Schwierigkeiten, getäuschte Hoffnungen, zunehmendes Alter und drohende Erblindung des Gründers sollten die Gründung scheinbar im Keim ersticken; nur im Verborgenen erstand langsam eine neue Zukunft. Im Juni 1904 wurde die ento-

mologische Welt dann plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß Herr Professor Dr. G. Kraatz ein Mietshaus in Berlin (Thomasiusstr. 21) gekauft habe und dessen größte Wohnung dem „Deutschen Entomologischen National-Museum“ zur Verfügung stellen werde; vom Oktober 1904 ab ist Herr Sigm. Schenkling (aus Hamburg) als lebenslänglicher Kustos angestellt worden, gleichzeitig wurden alle gestifteten Sammlungen inkl. der Kraatz'schen nebst der großen Bibliothek des Stifters nach dem neuen Heim überführt: die Möglichkeit, ein eigenes Musealgebäude zu schaffen, schien dabei damals völlig ausgeschlossen.

Als Ziele des Museums sind von vornherein zwei Aufgaben gestellt gewesen: erstens die ihm anvertrauten Sammlungen zu konservieren und allen Entomologen in denkbarst liberaler Weise nutzbar zu machen, andererseits, eine große entomologische Bibliothek zu schaffen; dagegen war darauf verzichtet worden, selbst in größerem Maße entomologisch zu publizieren, da die zur Verfügung stehenden Mittel und die geringe Zahl des Personals dies nicht möglich scheinen ließen. Noch im selben Jahre 1904 gaben die Herren W. Koltze (Hamburg), Dr. H. Roeschke und Dr. Walther Horn bekannt, daß sie nach ihrem Tode ihre Sammlungen dem „Deutschen Entomologischen National-Museum“ vermachen würden. 1905 schenkte Sigm. Schenkling seine Cleriden-Sammlung; 1906 wurde die Zang'sche Passaliden-Sammlung durch Professor Kraatz erworben; 1908 erklärten die Herren W. Hoefig (Berlin), O. Leonhard (Blasewitz-Dresden) und W. Hubenthal (Bulleben), daß sie ihre Kollektionen dem Museum hinterlassen würden; außerdem wurde die Hymenopteren-Sammlung von Konow durch Professor Dr. Kraatz gekauft und die O. Schwarz'sche Elateriden-Sammlung durch Herrn O. Leonhard gestiftet. 1909 machte K. Schenkling (Laucha) seine deutschen Coleopteren dem Museum zum Geschenk und Herr Gouverneur R. v. Bennigsen bestimmte testamentarisch, daß seine große Coleopteren-Sammlung dem Museum demaleinst zufallen werde; dazu wurde die B. Lichtwardt'sche Dipteren-Sammlung erworben und durch Kraatz auch die Hacker'sche australische Coleopteren-Sammlung gekauft. Im Januar d. J. kam das Museum in Besitz der Breddin'schen Hemipteren-Sammlung.¹⁾

Die Bibliothek hat sich leider nicht im gleichen Schritt vergrößert, obwohl der Zuwachs an Separaten viele Tausende betragen hat und ihr alles, was aus den Bibliotheken O. Schwarz, Konow und Breddin fehlte, zugeflossen ist.

Bei diesem raschen Wachstum des Museums sind nun naturgemäss die Räume in der Thomasiusstraße schon längst zu eng geworden. Seit Jahr und Tag hatte der jetzige Leiter des Museums, Dr. Walther Horn, als Freund und Schüler des toten Begründers, den Auftrag bekommen, die Möglichkeit eines eigenen Museal-Gebäudes zu erwägen; durch die Hochherzigkeit unseres langjährigen Gönners, Herrn O. Leonhard (Blasewitz), ist auch diese Schwierigkeit gelöst worden. Kurz vor seinem Tode konnte Professor Dr. Kraatz noch den Bauauftrag erteilen; den Beginn des Baues selbst sollte er nicht mehr erleben: am 2./11. 1909 schloß er die längst erblindeten Augen. — Im nächsten Winter hoffen wir, in unser neues Heim, Berlin-Dahlem, übersiedeln zu können.

So ist durch selbstlose und opferfreudige Arbeit deutscher Privatmänner der Grund zu dem ersten selbständigen entomologischen Museum der Welt gelegt worden. Es wird schwerlich lange das einzige bleiben, doch möge das Schicksal geben, daß es stets als Vorbild gelte, zur Ehre der deutschen Entomologie und zum Nutzen und Frommen aller Entomologen der Welt; denn es soll nicht nur engherzig den deutschen Forschern dienstbar sein — den Namen „National“-

¹⁾ Die Zahl der sonstigen Entomologen, welche das Museum durch Geschenke an Insekten und Literatur unterstützt haben, ist erfreulich groß: vor allem seien die Herren Sternberg (Stralsund), Herbst (Chile), Schrottky (Paraguay), Dr. H. Brauns (Kapkolonie), genannt.

Museum trägt es ja nur, weil es durch unsere Nation geschaffen ist und erhalten wird. — —

Diese Zeilen gehen in vielen Tausenden von Exemplaren in die entomologische Welt hinaus; mögen sie ein freudiges Gefühl in so manchem deutschen Entomologen erwecken, der vielleicht bisher nichts von uns gewußt hat und doch, wenn auch aus der Ferne, einen innigen Anteil an der Entfaltung der deutschen Entomologie nimmt. Wir sind uns bei alledem wohl bewußt, daß das „Deutsche Entomologische National-Museum“ noch immer in den Kinderschuhen²⁾ steckt; überall türmen sich neue Schwierigkeiten auf, überall hemmt uns noch die Bescheidenheit unserer Mittel: ist doch für absehbare Zeiten nicht einmal ein Gehalt für den Direktor zu denken, da alles Geld für die Vermehrung des Personals, für den Bau und die Errichtung des Museums, für die Ausgestaltung der Sammlungen (noch fehlen uns Lepidopteren, Orthopteren, Neuropteren etc. so gut wie gänzlich!) und die Vergrößerung der Bibliothek etc. aufgespart werden muß. Gerade die letztere bedarf dringend der Unterstützung, falls sie ihre Aufgaben erfüllen soll, denn wenn auch reich an Einzelwerken und Separaten, so fehlen ihr vor allem viele wichtige Zeitschriften und Lieferungswerke. Ein gewisser Ersatz für letztere war bis vor kurzem durch die Bibliothek der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“ gegeben; doch hat sich dieses provisorische Verhältnis auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen. Deshalb soll die „Deutsche Entomologische National-Bibliothek“ durch Austausch von Publikationen, durch Rezensionsexemplare etc. Abhilfe zu schaffen suchen. Hoffentlich erfüllt sie auch unsere Erwartung, daß die Opferfreudigkeit der Privat-Entomologen hier einsetzen möchte: So mancher hat gewiß entomologische Bücher etc., die er nicht mehr braucht, so mancher besitzt eine Bibliothek, die er nach seinem Tode in gemeinnütziger Weise sicher gestellt wissen will. Wir bitten um Unterstützung und Mithilfe! Was wir durch unsere Bibliothek leisten, ist ja nur ein altruistisches Wirken: uns selbst schafft es nur Kosten, Arbeit und Sorgen.

Literatur über das „Deutsche Entomologische National-Museum“:
 Berliner Entomologische Zeitschrift 1870, p. XI.
 Entomologische Monatsblätter 1876 p. 6—9, p. 66.
 Entomologische Nachrichten 1883, IX (Umschlag).
 Deutsche Entomologische Zeitschrift 1880, p. 2, 9—14. — 1881, p. 340, 350—52. — 1884, p. 238. — 1886, p. 18. — 1887, p. 29. — 1888, p. 20. — 1890, p. 19, 26, 29. — 1904, p. 461—64. — 1905, p. 170—71, p. 7—8. — 1906, p. 321—22, 474—77, Beiheft 1906 „Professor Dr. G. Kraatz“, p. 38—39, 43, 51, 52, 54, 55, 63, 68—70. — 1907, p. 361—66, 600—603. — 1908, p. 412—15, 660, 748. — 1909, p. 473—74, 804—5. — 1910, p. 117.

²⁾ Ähnliche Schwierigkeiten haben aber auch lange Zeit für die sinnesverwandten deutschen Privatgründungen, die zoologische Station in Neapel und die Senckenberg'schen Stiftungen in Frankfurt a. M. bestanden.

Die alternative oder discontinuierliche Vererbung und ihre Veranschaulichung an den Ergebnissen von Zuchtexperimenten mit *Agria tau* und deren Mutationen.

Von Prof. Dr. M. Standfuss.

Die Feststellung der Mutationen und ihres eigenartigen Vererbungsmodus hat unsere Einsicht in die innere Constitution gewisser Vorgänge des Vererbungs-Processes um einen wesentlichen Schritt gefördert.

Die Mutationen oder Mutanten sind gelegentlich sprungweise unter den allerverschiedensten Pflanzen- und Tiertypen auftretende Abweichungen, Neubildungen, welche unter ihrer Nachkommenschaft in dem ursprünglichen Abstände von dem